Biker trotzen dem Wetter

Hoch über dem Dorf Kandersteg: Der 75-jährige Alt-Waffenläufer Peter Schmutz beim höchstgelegenen Bikeplausch-Posten auf Ryharts. *Samuel Ryter*

KANDERSTEG 250 Sportfans nahmen am 23. Berner Oberländer Bikeplausch teil. Dabei gab es Preise im Wert von 3000 Franken zu gewinnen.

Schönes Sommerwetter war zwar nicht angesagt. Trotzdem: Fredy Grossens sportliches Angebot anfangs der Saison reizt immer wieder zur Teilnahme. So kamen auch zur nunmehr 23. Austragung des Oberländer Bikeplausches 250 Radler nach Kandersteg. Zwölf Posten standen dabei zur freien Auswahl, sie konnten im Dorf, im Üschene- und im Gasteretal sowie am Oeschinensee angepeilt werden. Beim malerischen Muggeseeli, 1200 Meter über Meer, war der tiefstgelegene, rund 600 Meter höher auf Ryharts der höchstgelegene Posten auf die Startkarte zu knipsen. Allgemein gilt: Spassig ist der Anlass für Jung und Alt, kunterbunt ist das Teilnehmerfeld. So kommen immer wieder Eltern mit ihren Sprösslingen, um sich in der Bergnatur zu bewegen. Ein Beispiel: Am Wochenende startete der Reichenbacher Lukas Trachsel mit seinen vier jungen Töchtern. Die Jüngste, die dreijährige Nina, musste dabei im Anhänger nachgezogen werden … Zur Pflege des Firmenteamgeists ist seit Jahren die Frutiger Bucher Hydraulics AG mit dabei. Der sportliche Personalchef Christian Oester motivierte diesmal 18 Mitarbeitende zum Mitmachen.

Fit auf besondere Art

Eine weitere Teilnehmerkategorie sind die ehemaligen Leistungssportler: Der Kandersteger Peter Schmutz (75) war in früheren Jahren erfolgreicher Thuner und Frauenfelder Waffenläufer. Eine Woche lang förderte er seine Fitness auf besondere Art. Er half der Älplerfamilie Werner Reichen auf der weitläufigen und stotzigen Allmenalp, die Sommer-Weidzäune wieder aufzustellen. Frisch und munter war der 75-Jährige am Sonntagmorgen – ohne vorherige Abmachung – bei der Postensuche auf Ryharts mit Tiefblick auf Kandersteg anzutreffen. Der 24. und damit nächste Bikeplausch findet am 10./11. Juni 2017 statt.

Samuel Ryter

> Allgemein gilt: Spassig ist der Anlass für Jung und Alt, kunterbunt ist das Teilnehmerfeld.

Hauptpreisgewinner: 1. Preis (Merida-Bike): Franziska Holzer, Kandersteg. 2. Preis (Atomic-Langlaufski): Marja Alders, Inner-Kandergrund, 3. Preis (Salomon-Bergschuh): Susanna Studer, Kandersteg.

Feuer und Flamme im Park

MEIRINGEN Der Familienverein Oberhasli und die Jugendarbeit Haslital-Brienz feierten unter dem Motto «Feuer und Flamme» gemeinsam Jubiläum. Festzentrum war der Skatepark.

20 Jahre Jugendarbeit Haslital-Brienz und 20 Jahre Familienverein Oberhasli waren Grund genug, zu einem Spiel- und Musikfest einzuladen. Für die Kinder waren das Spiel- und das Klettermobil vor Ort, und in der Halfpipe gabs Märchenstunde. Speziell war nämlich der Standort des Festes, der Skatepark in Meiringen. Dieser ist ein Beispiel dafür, dass die Jugendarbeit zusammen mit dem Wohlwollen von Bevölkerung und Gemeinde und einem geeigneten Standort ein konkretes Projekt realisieren kann. Ein Skatepark stand ganz oben auf der Wunschliste der Jungen, als die beiden frisch gewählten Jugendarbeiter Vreni von Allmen und Erich Sterchi 2006 eine Umfrage machten. «Die Gemeinde hat viele wichtige Aufgaben, die vielleicht wichtigsten sind Schule, Bildung und Vereine, die Jugendarbeit leisten», sagte Gemeindepräsident Roland Frutiger an der offiziellen Feier. Die Jugend dürfe bei guten Projekten auf das Wohlwollen der Gemeinde zählen.

Grossrat Christoph Ammann (ab Juli Berner Regierungsrat) hat das Entstehen der Jugendarbeit als Gemeinderatspräsident von Meiringen aktiv mitgestaltet, und persönlich war er froh über die Spielgruppe Chnopf, welche der Familienverein initiiert hat. Gegründet wurde dieser Verein, wie Johannes Gumpinger aufzeigte, im Jahr 1995. Wichtige Anliegen waren Spielgruppen und ein Mittagstisch; eine Spezialität in Meiringen waren Kinderschwimmkurse. Heute setzt der Verein sich für Elternfortbildung und für politische Anliegen ein. Der Vorstand im grünen T-Shirt half, das Spielfest zu organisieren.

Thomas Mader, Leiter der Jugendarbeit Haslital-Brienz zeigte auf, wo die Schwerpunkte der Jugendarbeit liegen: Begegnungsmöglichkeiten, Partizipation, Selbstständigkeit, Kontakte schaffen, Prävention, Integration, Beratung in Jugendfragen. 2011 kamen die Gemeinden vom Oberen Brienzersee zur Jugendarbeit Meiringen hinzu. Als Treffs gibt es den Tsch@rüüm in Meiringen und Gwunderrum in Brienz. Die Jugendarbeit hatte in den 10 Jahren 15 500 Besucherinnen und Besucher, 640-mal war der Treff offen, 1260 Anlässe wurden organisiert. Ein Höhepunkt des Jubiläums war das Auftreten der Schülerbands Meiringen in der bühnentauglichen Skatehalle: Die Bands zogen viel Publikum an. Der dedicated Freestyle Club Meiringen betrieb die Festwirtschaft. Mit den Bödeli-Bands 4 Life und Streampower gab es zum Abschluss des Festes feuer- und flammenreichen Mundartrap und Mundartrock.

Anne-Marie Günter

Jugendarbeit und Familienverein feiern im Skatepark mit Schülerbands: Thomas Mader, KC Hennessy, Barbara Grand, Erich Sterchi, Sonja Fahner, Johannes Gumpinger und Vreni von Allmen. *Anne-Marie Günter*

Zeugen vergangener Macht

SPIEZ Die 4. «Spiezer Tagung» war den Schweizer Burgen und Schlössern vom Mittelalter bis heute gewidmet. Besuche in Burg und Kirche Wimmis und im Schloss Burgistein zeigten die heutige Nutzung.

Rund 130 Wissbegierige aus der Schweiz und dem nahen Ausland lockte der jedes zweite Jahr von der Schlossstiftung Spiez durchgeführte Event für zwei Tage ins ABZ Spiez. Anlass für die vierte Tagung war das Engagement des 1927 gegründeten Schweizerischen Burgenvereins, der mit vielen Mitgliedern vor Ort war. Darunter der emeritierte Professor Werner Meyer, der laut der Präsidentin der Spiezer Schlossfreunde, Andrea Frost, die Hörsäle der Uni Basel mehr gefüllt hatte als die juristische Fakultät.

«Zwischen Klischee und historischer Wirklichkeit», das Referat des Architektur- und Geschichtsexperten Thomas Biller aus Deutschland zeigte auf, «wie sich ein vereinfachtes Bild der Burgen und ihrer Bewohner gebildet hatte, das ausserhalb wissenschaftlicher Kreise wirkungsvoll blieb». Die Wirklichkeit beschrieb Armand Baeriswyl vom Archäologischen Dienst in den Anfängen des Burgenbaus. Weitergeführt vom Geschichtsforscher Heinz Krieg zu den Zähringern, von deren monumentalen Bauten nur noch die Schlösser Thun und Burgdorf zeugen.

Wer kennt die Habsburger nicht aus dem Geschichtsunterricht? Historiker Peter Niederhäuser aus Winterthur ergänzte das Wissen mit der Wehrhaftigkeit und der geografischen Ausdehnung dieses Adelsgeschlechtes. Mit Burgrestaurationen als Heimatgeschichte – im In- und Ausland – fesselte die wissenschaftliche Mitarbeiterin Denkmalpflege, Elisabeth Crettaz-Stürzel aus Freiburg. Thomas Pauli, Leiter der Abteilung Kultur Kanton Aargau, präsentierte mit eindrücklichen Entwicklungen, was touristisch möglich ist, wenn Schlösser zusammenarbeiten. Etwa mit «traditionellen authentischen Angeboten und Naturerlebnissen als Gegenpole zum technisierten 24/7-Alltag».

Jürg Schweizer, Leiter der kantonalen Denkmalpflege, ergänzte seine wissenschaftlichen Erklärungen mit Führungen zum Schloss Wimmis und zum privaten Besitz der Familien von Graffenried in Burgistein. Dabei erhielten die Besucher Einblicke ins Innere der Häuser, die «gewöhnlich Sterblichen» sonst verwehrt sind. In Wimmis verriet zudem Baeriswyl Details aus der Entstehungsgeschichte der weit über 1000-jährigen Kirche und von versteckten Turmfundamenten unterm Pfarrhaus. *gls*

Kunst in vielen Variationen

SPIEZ In der Bibliothek sind Aquarelle mit Labyrinth-Auswaschung von Trudi Andrae-Eigenheer, Tempera-Ölbilder von Isaak Eshkol und Glas- und Farbreflektionen von Günter Krauss zu sehen.

«Wir sind bestrebt, einheimisches Schaffen zu fördern und bei uns Gelegenheit zum Ausstellen der Kunstwerke zu bieten», so Brigitte Burri, Leiterin der Bibliothek und Ludothek Spiez. «Bisher hatten wir Einzelausstellungen, ich habe mich gefreut, als Günter Krauss für diese Ausstellung anfragte. Er war der Initiant, mit weiteren heimischen Künstlern gemeinsam auszustellen.»

Zum Auftakt der Vernissage stellte sich das Künstlertrio selber vor: Der Spiezer Goldschmied Günter Krauss dankte den rund 70 Gästen für die gezeigte Wertschätzung. Er lobte die hervorragende Infrastruktur und erklärte Reflexion (nicht kontrollierbar) und «Reflektion» (Reflektor, Sonne, Regenbogen). Was er als Künstler reflektieren möchte, überliess Krauss in seinen lebendigen, aussagekräftigen Kunstwerken den Betrachtern.

In Faulensee wohnhaft ist der gebürtige Israeli Isaak Eshkol. Mit Malen verarbeitete er ein Trauma. Nach verschiedenen Kursen und der Kunstgewerbeschule Basel wurde das Malen zu seinem Beruf. Mit Tempera-Anwendung kombiniert mit Öl entsteht der wässerige Teil seiner Bilder. Es entsteht Schwung und Abstraktion. Beim Betrachten könne jeder selber mitnehmen, was er wolle, sagte er.

Trudi Andrae-Eigenheer besuchte die Kunstgewerbeschule Zürich und nach längerem Malunterbruch Kurse an der Schule für Gestaltung in Bern. «Mit der Aquarellmalerei ging bei mir eine neue Welt auf», verriet die in Uttigen wohnhafte Künstlerin. In Aquarellen mit Labyrinth-Auswaschung fand Andrae-Eigenheer eine eigenständige Bildsprache. Mit dem Pinsel legt sie vernetzte Farbspuren. Sie lässt es trocknen, tröpfelt Wasser in Farbbahnen ein, bis zuletzt ein Gewirr von feinsten Linien entsteht. «Die Melodie geht in die Tiefe, der Klang in die Oberfläche», verglich ihr an der Vernissage anwesender Lehrer und Förderer Hanspeter Fiechter die musikalische Bildsprache.

Sohn Lukas Andrae umrahmte die Vernissage mit Studienkollegin Lisa Hoppe mit jazziger Musik für Saxofon und Kontrabass. «Es ist schön, Begeisterung zu spüren», sagte Bibliotheksleiterin Brigitte Burri, als sie zum Rundgang durch die Ausstellung einlud. Die Werke sind in den Räumen an der Sonnenfelsstrasse in Spiez bis zum 31. August zu sehen. *Heidy Mumenthaler*

Vielseitige Ausstellung einheimischer Künstler (v. l.): Günter Krauss, Spiez, Trudi Andrae-Eigenheer, Uttigen, und Isaak Eshkol, Faulensee. *Heidy Mumenthaler*

In Kürze

AESCHI

Die Strasse kann saniert werden

Die Kantonsstrasse zwischen Aeschi und Mülenen kann auf dem Abschnitt Waldrain bis Hundbühl saniert werden. Der Grosse Rat hat gestern mit 127 zu 2 Stimmen bei 13 Enthaltungen einem Kredit über 2,47 Millionen Franken zugestimmt. Die an manchen Stellen nur vier Meter breite Strasse soll gleichzeitig mit der Sanierung verbreitert werden. Zudem werden für das Kreuzen von Lastwagen sechs Ausweichstellen gebaut. *mab*

GRINDELWALD

Millionen für den Hochwasserschutz

Der Grosse Rat hat gestern einstimmig einem Kredit über 2,94 Millionen Franken an das Hochwasserschutzprojekt Grindelwald Grund zugestimmt. Durch die Verbauung der Schwarzen Lütschine soll das Risiko bei Hochwasser auf ein akzeptables Mass reduziert werden. Anstehende Bahnprojekte im betroffenen Gebiet würden dem Projekt zusätzliche Dringlichkeit verleihen. Bauherrin ist die Schwellenkorporation Grindelwald. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 9,1 Millionen Franken. *mab*